

Wege zu einer neuen Lehr- und Studienkultur

Vollantrag der Universität Bielefeld im Rahmen des Wettbewerbs von Stifterverband und KMK: »Exzellente Lehre«



Inhalt

I.	Einleitung	2
II.	SWOT-Analyse – Strategieentwicklung von Studium und Lehre an der Universität Bielefeld	3
III.	Das Konzept	5
1.	Einrichtung eines Fonds »Zeit für Lehre«	5
2.	Wissenschaftlichen Nachwuchs qualifizieren: »Forschungsnah Lehren«	7
3.	Studierende involvieren: Peer Learning und Peer Tutoring fördern	8
4.	Von anderen lernen durch internationale Kooperation	9
IV.	Commitment: Einbettung in die Gesamtstrategie für die Weiterentwicklung von Lehre und Studium an der Universität Bielefeld und darüber hinaus	11

I. Einleitung

Die Universität Bielefeld legt hiermit ein Konzept vor, das in ihre Gesamtstrategie für die weitere Entwicklung von Studium und Lehre eingebettet ist. Die Konzeptentwicklung ist getragen von zwei zentralen Fragen: *Wie* können wir das Engagement von Lehrenden für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Lehre fördern und unterstützen, und *wie* können wir parallel das Engagement, die Eigenständigkeit und Selbstverantwortung von Studierenden stärken? Vier inhaltlich miteinander verzahnte Maßnahmen (vgl. Abschnitt III), die vor dem Hintergrund dieser beiden Fragen entwickelt wurden, zielen darauf, Studierende, Lehrende und den wissenschaftlichen Nachwuchs für die Gestaltung einer neuen Studien- und Lehrkultur zu gewinnen.

Die enge Verbindung von Forschung und Lehre sowie die Überzeugung, dass beide Kernfelder für eine Universität, die den Anspruch erhebt, zu den Besten zu gehören, gleichermaßen wichtig sind, war zentraler Bestandteil der Schelsky'schen Reformkonzeption für die Universität Bielefeld. Das Selbstverständnis als Lehr- und Forschungsuniversität hat die Universität sich bis heute bewahrt. Es ist auch zukünftig entwicklungsleitend. Die Universität Bielefeld verfolgt das Ziel, sich auf beiden Feldern im Spitzensegment der deutschen Universitäten zu positionieren. Auf diesem Weg strebt sie im Sinne der Empfehlungen des Wissenschaftsrates danach, neue Formen der Verbindung von Forschung und Lehre zu entwickeln und die vielseitigen Möglichkeiten ihrer gegenseitigen Befruchtung auszuloten. Zu den besonderen Profilmerkmalen der Universität Bielefeld gehören die alle Wissenschaftskulturen umspannende Interdisziplinarität, eine innovative, neuen Herausforderungen gegenüber offene Grundstimmung sowie eine auch durch die baulichen Voraussetzungen (»Alles unter einem Dach«) begünstigte lebendige und kooperative Kommunikationskultur.

Im Bereich der Lehre ist die Universität Bielefeld seit ihrer Gründung eine der reformorientierten Universitäten. In dieser Tradition und im Bewusstsein der Defizite der herkömmlichen Studienstruktur gehörte sie zu den Ersten, die ihre Studiengänge (beginnend mit dem Wintersemester 2002/03) auf die konsekutive Studienstruktur umgestellt haben. Inzwischen kann mit der flächendeckenden Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen (mit Ausnahme der Rechtswissenschaft) die »erste Reformphase« in Bielefeld als abgeschlossen gelten. Die Erfahrungen, die die Universität in den letzten sieben Jahren mit der neuen, konsekutiven Studienstruktur gemacht hat, sind einerseits positiv, es gibt aber auch Probleme und nicht beabsichtigte negative Folgen der Reform. Positive Markenzeichen der spezifischen Bielefelder Reformkonzeption sind die Polyvalenz ihrer Bachelorstudiengänge sowie ein transparentes und einheitliches Studienstrukturmodell, das für die Studierenden von großem Vorteil ist. Wie andernorts hat es aber auch in Bielefeld, jedenfalls in Teilbereichen, die zur Zeit viel beklagten Entwicklungen gegeben, die mit Stichworten wie »zu starre und verschulte Studiengänge«, »zu große Stofffülle in den Bachelorstudiengängen«, »zu wenig Zeit für das Selbststudium« sowie »Inflation kleinteiliger und einförmiger Prüfungen« umrissen werden können. Eine der Ursachen für diese Fehlentwicklungen ist vielfach die lediglich formal vollzogene Umstellung bzw. »Umetikettierung« von alten Studiengängen auf die neue Studienstruktur.

Mit sachverständiger externer Begleitung und unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Fachkulturen sowie der verschiedenen Statusgruppen (Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren) wurde im Rahmen eines zweitägigen Workshops eine SWOT - Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities, and Threats) erarbeitet. Die Ergebnisse bestätigen die öffentliche Wahrnehmung. Die SWOT - Analyse ermöglichte darüber hinaus eine detaillierte Beschreibung der spezifischen Bedingungen an der Universität Bielefeld.



II. SWOT-Analyse – Strategieentwicklung von Studium und Lehre an der Universität Bielefeld

	Interne Analyse	
	Strukturelle Stärken <ul style="list-style-type: none"> ■ Einheitliches Studienstrukturmodell ■ Langjährige Erfahrung mit BA/MA ■ Starke Nachwuchsförderung ■ Forschungsstärke / Erfolge in der Exzellenzinitiative ■ Interdisziplinarität Organisatorische Stärken <ul style="list-style-type: none"> ■ Hohe Effizienz administrativer Prozesse durch die baulich-infrastrukturelle Situation – »Alles unter einem Dach« ■ Umfangreiche Investitionen in die Studien- und Prüfungsorganisation Individuelle Besonderheiten, die Stärken bedeuten <ul style="list-style-type: none"> ■ Reformoffenheit der Universität, v. a. auf dem Feld der Lehre ■ Innovativer Arbeitsbereich Lehren & Lernen ■ Umfangreiche Erfahrungen mit forschungsorientierter Lehre ■ Besondere, alle Statusgruppen übergreifende offene Kommunikationskultur ■ Zusammenwachsen von Stadt und Universität 	Strukturelle Schwächen <ul style="list-style-type: none"> ■ Überregulierung in den Studiengängen ■ Bisher zu starker Fokus auf administrativer Umsetzung der Studienreform ■ Bisher zu geringe Umsetzung der substantiellen Ziele der Studienreform (echte Modularisierung, lernerorientierte Prüfungskultur, Kompetenzorientierung etc.) Organisatorische Schwächen <ul style="list-style-type: none"> ■ Ungünstiges Betreuungsverhältnis ■ Zu große Lehrveranstaltungen ■ Wenig lernförderliche Räume ■ Immer noch Mängel in der Studienorganisation Aktuelle Erscheinungen, die Schwächen bedeuten <ul style="list-style-type: none"> ■ Ansätze von Reformmüdigkeit ■ Passivität vieler Studierender
Externe Analyse	Chancen <ul style="list-style-type: none"> ■ Konjunktur des Themas Hochschullehre (»Wind of Change«) ■ Wissenschafts- und bildungspolitische Empfehlungen (WR, HRK) ■ Wettbewerbe Qualität der Lehre (Stifterverband, Mercator/WW-Stiftung) ■ Bolognaprozess ■ Exzellenzinitiative ■ Neues Lehrerausbildungsgesetz (LABG)-NRW ■ Neue Lehrverpflichtungsverordnung ■ Wirtschaftliche Stärke der Region ■ Wettbewerb um Studierende ■ Sanierung und Neubauten der Universitätsgebäude 	Verwendung der Stärken zur Nutzung der Chancen <ul style="list-style-type: none"> ■ Neues LABG-NRW zum Anlass nehmen, inhaltliche Studienreform voranzutreiben ■ Reformoffenheit der Lehrenden nutzen, um Wettbewerbe und Empfehlungen aufzugreifen und die Bolognareform inhaltlich voranzutreiben ■ Forschungsstärke und Interdisziplinarität nutzen, um die Empfehlungen des WR aufzugreifen und Konzepte für Weiterbildung zu forschungsorientierter Lehre zu entwickeln ■ Die dritte Phase der gestuften Studienstruktur noch gezielter als Phase der Professionalisierung in Forschung und Lehre anlegen
	Risiken <ul style="list-style-type: none"> ■ Neues Lehrerausbildungsgesetz (LABG)-NRW ■ Überlastung der Fakultäten und der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch Vielzahl der Reformprozesse und Wettbewerbe ■ Zunehmender Wettbewerb um Studierende ■ Sanierungsbedarf des Universitätsgebäudes ■ Doppelte Abiturjahrgänge ■ »Provinz-Image« von Stadt und Region 	Nutzung der Chancen zur Überwindung der Schwächen <ul style="list-style-type: none"> ■ Überregulierung überwinden durch die Einführung eines neuen einheitlichen Studienstrukturmodells ■ Reformmüdigkeit überwinden helfen durch das Setzen von Anreizen für die Beteiligung an der Studienreform ■ Zeit geben für Lehrentwicklung, Möglichkeiten der neuen Lehrverpflichtungsverordnung nutzen, Lehrpreise ausloben, Impulse von außen aufnehmen ■ Betreuungsrelation verbessern durch das Pilotprojekt: »Kleine Gruppengrößen« ■ kurzfristig gute räumliche Übergangslösungen für die Umbauphase realisieren Überwindung der Schwächen und Gefahren <ul style="list-style-type: none"> ■ Überwindung der Raumknappheit und Bau lernförderlicher Räume ■ Überwindung der Passivität der Studierenden durch Entwicklung von Initiativen für selbstorganisiertes Lernen ■ Überwindung der Nachteile des »Provinz-Images« von Bielefeld durch gutes Studierendenmarketing



Als Ergebnis der Analyse von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken, welche die Weiterentwicklung von Studium und Lehre an der Universität Bielefeld offenlegen, konnten strategische Möglichkeiten und Notwendigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen identifiziert werden.

So wurde auf der Ebene der Studienstruktur noch einmal deutlich, dass die durch die Novellierung des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG) NRW erforderliche Neukonzeption des in Bielefeld erfolgreichen einheitlichen Modells große Chancen zur Vereinfachung und Entbürokratisierung von Studium und Lehre bietet. Die Universität Bielefeld wird die Reorganisation ihrer Studiengänge für eine weitere und grundlegende Optimierung ihrer Studienstruktur nutzen. Einfache und transparente Studienstrukturen sind ein Qualitätsmerkmal an sich. Die neue Studienstruktur bildet aber auch die Basis für eine inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung unserer Studiengänge und für die Verbesserung der Studienorganisation.

Auf der Ebene der Studienorganisation wurde die Bedeutung der bereits begonnenen Anstrengungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Prüfungs- und Lehrorganisation bekräftigt, die Lehrende und Studierende von organisatorischen Aufgaben entlasten soll. Deshalb ist ein weiteres wesentliches Teilziel der Universität Bielefeld, die Organisation von Studium und Lehre weiter zu verbessern und perspektivisch einen reibungslosen Studien- und Prüfungsbetrieb zu garantieren. Die Universität hat zu diesem Zweck ein Projekt OSL (Organisation von Studium und Lehre) zur weiteren Optimierung der Prozesse in diesem Bereich (Lehr- und Raumplanung, Prüfungsverwaltung etc.) gestartet, das in eine die universitäre Lehr- und Prüfungsorganisation unterstützende zentrale Einrichtung münden soll. Mit dem Projekt kann an bereits heute gut funktionierende Verfahren angeknüpft werden, da die Universität Bielefeld von Anfang an einen besonderen Akzent auf die Effizienz ihrer Studienorganisation gelegt hat. Schließlich bietet auch die anstehende Sanierung des Universitätsgebäudes zahlreiche Chancen zur Verbesserung der räumlichen Situation, auch wenn sie kurz- und mittelfristig eher zum Finden von guten Übergangslösungen zwingt.

Einen Schwerpunkt der durch die SWOT-Analyse erarbeiteten Einschätzungen bildete jedoch der anstehende Handlungsbedarf auf der Ebene des Lehrens und Lernens selbst. Auf diesen Schwerpunkt ist das in diesem Wettbewerbsbeitrag entwickelte Konzept bezogen. Im Vordergrund stand die Erkenntnis, dass es darauf ankommt, in den nächsten Handlungsschritten die substantiellen Ziele der Bologna-Reform zu verwirklichen: Lehr-Lern-Aktivitäten zu ‚echten‘ Modulen zu verknüpfen, Wissens- und Kompetenzziele, Studienaktivitäten und Prüfungen sinnvoll aufeinander zu beziehen, die Präsenzanforderungen zu reduzieren, mehr Zeit und Aufmerksamkeit für Phasen des Selbststudiums vorzusehen etc. In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, dass die Reformbereitschaft der Lehrenden an der Universität Bielefeld grundsätzlich sehr hoch ist. Es wurde jedoch auch sichtbar, dass viele Lehrende aufgrund der Vielzahl von Reformprozessen und Wettbewerben erschöpft sind. Einigkeit bestand darin, dass das Gebot der Stunde ist, Zeit zu geben, damit sich Lehrende und Lernende auf das konzentrieren können, worum es im Studium eigentlich geht. Vorgaben und Druck sind an dieser Stelle fehl am Platz. Stattdessen müssen Freiräume eröffnet werden, in denen Lehrende und Studierende kreativ werden können, um durch die Entwicklung von studierendenzentrierten Lehr-Lern-Settings, Modulen, Curricula und Lerninitiativen eine neue Studien- und Lehrkultur zu entwickeln.

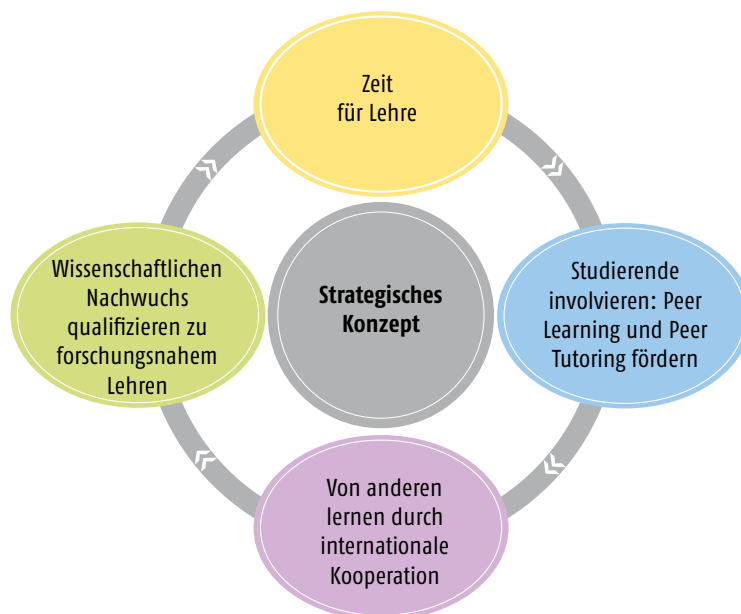
Die Universität Bielefeld möchte die Bereitschaft von Lehrenden und Studierenden fördern und honorieren, denen die Qualität von Lehre, Studium und Studienergebnissen ein besonderes Anliegen ist und die sich trotz großer zeitlicher Belastung dafür engagieren, Lehre und Studium kontinuierlich zu verbessern. Die eng miteinander vernetzten Maßnahmen, die im Rahmen des hier vorgelegten Konzepts initiiert werden sollen, sind dazu geeignet. Sie verändern die Lehr- und Studienkultur (vgl. Wissenschaftsrat, S. 54) und kommen allen Beteiligten, Studierenden, Lehrenden und Nachwuchswissenschaftlern gleichermaßen zugute.



III. Das Konzept

Das Konzept ist eng verzahnt mit den Vorhaben und Projekten zur weiteren Optimierung der Studienstruktur und der Studienorganisation. Es besteht aus vier strategischen Maßnahmen, die nicht unverbunden nebeneinander stehen, sondern so konstruiert sind, dass sie sich wechselseitig verstärken und auf diese Weise Synergien erzeugen können.

- 1) **Der Fonds »Zeit für Lehre«:** Lehrende sollen bei der Entwicklung kompetenzorientierter Module und studierendenzentrierter Lehrformate unterstützt werden,
- 2) **Wissenschaftlichen Nachwuchs qualifizieren – »Forschungsnah Lehren«:** Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sollen auf der Basis ihrer eigenen Forschungserfahrung für Lehre qualifiziert werden,
- 3) **Studierende involvieren: Peer Learning und Peer Tutoring fördern:** Studentische Peer-Tutorinnen und -Tutoren sollen zu Expertinnen bzw. Experten kooperativen Lernens und Arbeitens qualifiziert und beim Aufbau eines Netzwerks studentischer Lernprojekte unterstützt werden,
- 4) **Von anderen lernen durch internationale Kooperation:** Die Zusammenarbeit mit internationalen Expertinnen und Experten soll genutzt werden, um die strategischen Maßnahmen zur Entwicklung einer neuen Studien- und Lehrkultur voranzutreiben.



III. 1. Einrichtung eines Fonds »Zeit für Lehre«

Durch die Einrichtung eines Fonds »Zeit für Lehre« will die Universität Bielefeld Anreize und Rahmenbedingungen für die studierendenzentrierte Neukonzeption von Lehrveranstaltungen und Modulen sowie für die curriculare Abstimmung schaffen. Die Idee ist einfach: Modulteams oder einzelne Lehrende erhalten Mittel, die sie nutzen können, um sich – z. B. durch die Finanzierung von Lehraufträgen – von einem Teil ihrer Deputate zu entlasten. Denn um Lehrveranstaltungen und Module zu konzipieren und bestehende Lehrangebote zu überarbeiten, brauchen Lehrende Zeit: für Recherche, Reflexion, Beratung, Planung und für die Entwicklung von Modulen und Lehrveranstaltungen, die das aktive und vertiefende Lernen der Studierenden fördern und die Selbststudienanteile stärken. Besonders viel Zeit wird für die gute Abstimmung von Lehrinhalten, Arbeitsweisen und Prüfungsformen der Lehrveranstaltungen innerhalb eines Moduls benötigt (vgl. Empfehlungen des WR, S. 39).

Die durch Deputatsentlastungen für die Konzeption besserer Lehrangebote gewonnene Zeit darf jedoch nicht auf Kosten der gegenwärtigen, regulären Lehre gehen. Deshalb wird dafür Sorge getragen, dass keine Lehrverpflichtungen abgegeben werden, für die keine angemessene Kompensation möglich ist, z. B. Einführungsveranstaltungen oder zentrale Pflichtveranstaltungen.

Das Programm »Zeit für Lehre« hat zwei Hauptziele: Es unterstützt erstens Lehrende bei der Konzeption von »echten« Modulen und einzelnen Lehrveranstaltungen in grundständigen Studiengängen, dient also der nachhaltigen Weiterentwicklung der Curricula und der Qualität von Studium und Lehre. Zweitens zielt es auf die Veränderung der Lehrkultur an der Universität Bielefeld: »Zeit für Lehre« soll den Austausch und die Kommunikation zwischen Lehrenden fördern: über den Zusammenhang von Lehr-Lernzielen, Modulen und Lehrveranstaltungen, von Aufgaben und Aufgabensequenzen für Studierende und von Prüfungsformen und -aktivitäten in den Studiengängen der Universität Bielefeld. Damit kommt »Zeit für Lehre« dem Bedürfnis engagierter Hochschullehrender entgegen, ihre eigene Praxis zu reflektieren. Das Programm soll dazu beitragen, die Planung von Lehrveranstaltungen, Modulen und Curricula zunehmend als eine anspruchsvolle Gemeinschaftsaufgabe (vgl. Wissenschaftsrat, S. 64) zu verstehen und zu gestalten.

Vorgehensweise

Das Programm wird inhaltlich in Abstimmung mit den Fakultäten und der Gruppe der Studierenden entwickelt sowie fortlaufend an die konkreten Voraussetzungen an der Universität Bielefeld angepasst. Zuwendungen für Modulteams (zwei bis drei Lehrende) sollen 20.000 € und für einzelne Lehrende 6.000 € betragen.

Das konkrete Auswahlverfahren (Teilnahmebedingungen, Auswahlkriterien, Anforderungen) wird von einer vom Rektorat einzusetzenden Arbeitsgruppe aus Lehrenden (- gedacht ist an interessierte Mitglieder der Gruppe der Studiendekane -) und Studierenden entwickelt. Vorab festgelegte Rahmenanforderungen sind:

- Die Zuwendungen im Rahmen des Programms »Zeit für Lehre« werden für die Überarbeitung und anschließende praktische Erprobung von Pflichtmodulen bzw. -veranstaltungen in Bachelorstudiengängen vergeben.
- Wo immer möglich, wird die Überarbeitung von ganzen Modulen gefördert; prioritäres Ziel der Universität Bielefeld ist es, unterschiedliche Lehr- und Lernformen in ihrer wechselseitigen Verknüpfung im Zusammenhang des Studiengangs zu verbessern.
- Aktivitäten im Rahmen des Programms »Zeit für Lehre« dürfen nicht zu Lasten der Qualität des laufenden Lehrbetriebs gehen (s. o.).
- Es wird zu prüfen sein, ob Doktorandinnen und Doktoranden im Rahmen der Praxisphasen der Qualifizierung »Forschungsnah Lehren« (vgl. III.2.) Lehraufträge übernehmen können.
- Die im Programm »Zeit für Lehre« engagierten Modulteams und Lehrenden sind frei in der Verwendung der Mittel. Sie können davon Lehraufträge (z. B. für Gastwissenschaftler oder Nachwuchswissenschaftler) finanzieren, um sich von einem Teil ihres Deputats zu entlasten, sie können externe Expertise/Beratung, Klausurtagungen für die Zusammenarbeit und/oder Literatur und Materialien für die Lehre finanzieren.
- Die neukonzipierten Module und Lehrveranstaltungen werden evaluiert, wobei das besondere Augenmerk auf die Kohärenz von Lernzielen, studentischen Aktivitäten und Prüfungsformen liegen soll.
- Die Teilnehmenden sollen dafür gewonnen werden, ihre Erfahrungen, wenn möglich als Mentoren, auch jungen Lehrenden weiterzugeben (vgl. Wissenschaftsrat, S. 67).

Um den hohen Status des Programms zu betonen, sollen Auftakt- und Begleitveranstaltungen unter Beteiligung des Rektorats veranstaltet und die Arbeitsergebnisse in einem würdigen Rahmen präsentiert werden.

III. 2. Wissenschaftlichen Nachwuchs qualifizieren: »Forschungsnah Lehren«

Für die Entwicklung einer neuen Studien- und Lehrkultur sind die rund 1.000 aktiven Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Bielefeld eine wichtige Akteursgruppe, denn sie leisten mit ihrer Arbeit nicht nur einen Beitrag zu innovativer Forschung, sondern sie sind als junge, sich selbst in einer bedeutsamen Lernphase befindliche Forschende insbesondere dafür prädestiniert, in einer zukunftsweisenden, studierendenzentrierten Form Lehren zu lernen. Im Rahmen ihrer Dissertationsprojekte setzen sie sich intensiv mit Verfahren und Perspektiven von Forschung im Fach auseinander. Zugleich sind sie biografisch noch »nah« an den Fragen und Anliegen von Studierenden.

Zwei neu zu entwickelnde fächergruppenspezifische Weiterbildungen sollen bestimmte, für jeweils mehrere Disziplinen relevante paradigmatische Vorgehensweisen von Wissenschaft zum Ausgangspunkt nehmen, um den Teilnehmenden Gelegenheit zu geben, Haltungen, Vorgehensweisen, Aufgabensequenzen und Kommunikationsformen für die eigene Lehre zu entwickeln. Sie sollen in enger Abstimmung mit Fakultäten und Graduiertenschulen und nach dem Modell einer in Bielefeld mittlerweile erfolgreich etablierten didaktischen Weiterbildung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus textintensiven Disziplinen konzipiert werden. Die beiden *neuen* Weiterbildungen sollen sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus zwei Fächergruppen richten: einerseits aus empirisch-experimentell arbeitenden Disziplinen und andererseits aus Fächern mit Fokus auf mathematisch-statistischen Verfahren. Die Weiterbildungen sollen so angelegt werden, dass sie die Teilnehmenden durch die Gelegenheit zur Reflexion ihrer eigenen Arbeits-, Denk- und Vorgehensweisen auch in ihrer eigenen Forschung unterstützen. Die Perspektive, in der das geschieht, ist jedoch die Frage, wie disziplinäres Handlungswissen Studierenden vermittelt werden kann. Aus eigenen Erfahrungen in den jeweiligen fachlichen Handlungsfeldern leiten sie Lehr- und Lernziele für die Vermittlungspraxis ab. Nach dem Vorbild des *Assignment Design*, wie es an US-amerikanischen Universitäten praktiziert wird, werden die Ziele dann wiederum in Form konkreter, verbindlich formulierter Aufgabenstellungen und Aufgabensequenzen für Studierende operationalisiert. Die bewusste Gestaltung von Aufgabenstellungen für Studierende schließt die Beschäftigung mit umfassenderen Fragen und Themen mit ein, wie z.B. der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und dem Umgang mit schwierigen Unterrichts- und Betreuungssituationen.

Wegweisend für die Konzeptentwicklung ist die Arbeit des US-amerikanischen CIRT Network, das sich zum Ziel gesetzt hat, durch die Qualifizierung von Graduierten vor allem der sogenannten MINT-Fächer die Hochschulausbildung zu verbessern. Es gehört zum Ansatz des Netzwerks, Qualifizierung für Forschung und Lehre miteinander zu verbinden. Wenn junge Forschende und Lehrende ihren eigenen Sozialisationsprozess in die Wissenschaft im Rahmen einer systematischen Qualifizierung reflektieren und auf dieser Basis für die eigene Lehre didaktische Settings entwickeln, die Studierende darin unterstützen, fachliche Vorgehens- und Denkweisen zu erproben und zu begreifen, wächst eine Generation von Nachwuchswissenschaftlern heran, die zu einer veränderten Lehr- und Studienkultur (nicht nur an der Universität Bielefeld) beitragen wird.

Vorgehensweise

Jede der neu zu konzipierenden Weiterbildungen soll eine Ausbildungszeit von etwa zehn Tagen umfassen sowie eine Praxisphase, in der die Teilnehmenden die neu entwickelten didaktischen Konzepte im Rahmen ihrer eigenen Lehrveranstaltungen erproben und evaluieren.

Betreuer und Graduiertenschulen übernehmen die Verantwortung dafür, dass die Lehrtätigkeit der beteiligten Doktorandinnen und Doktoranden praktisches Element ihrer wissenschaftlichen Qualifikation ist und nicht zu Lasten ihrer Forschungstätigkeit geht.

Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die als wissenschaftliche Mitarbeiter bereits Lehraufgaben wahrnehmen, sollen die Gelegenheit erhalten, die Weiterbildungen zu nutzen, um Konzepte für ihre eigenen Lehrveranstaltungen zu entwickeln. Für die Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenschulen sind die zertifizierten Weiterbildungen Bestandteil ihrer strukturierten überfachlichen Ausbildung. »Frei« (ohne Stelle oder Stipendium) Promovierende erhalten Lehraufträge, um ihre im Rahmen der Weiterbildungen entwickelten Konzepte in der Praxis zu erproben. Alle Teilnehmer der Weiterbildungen erhalten die Möglichkeit, sich in moderierten Lehrsupervisionsgruppen über ihre Lehr- und Forschungspraxis auszutauschen. Für Mentoring und Betreuung sollen insbesondere auch Professorinnen und Professoren gewonnen werden, die vom Fonds »Zeit für Lehre« profitiert haben. Die erfolgreiche Teilnahme an den Weiterbildungen soll zertifiziert werden, so dass die



Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Lehrkompetenzen in Berufungs- und Einstellungsverfahren nachweisen können. Um zu gewährleisten, dass nachfolgende Ausbildungskohorten und andere Lehrende der Universität Bielefeld von der Expertise und den Konzepten für kompetenzorientierte Lehre profitieren, die im Rahmen der Weiterbildungen entstehen, werden Anreize zur Dokumentation geschaffen: Zwei mal jährlich sollen Preise für hervorragende Aufgabenstellungen und Lehrveranstaltungskonzepte vergeben werden (vgl. Anhang).

Im ersten Jahr des Förderzeitraums werden die Weiterbildungen konzipiert und erstmals durchgeführt. An jeder der Weiterbildungen können max. zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler teilnehmen, so dass im ersten Förderjahr insgesamt vierundzwanzig Personen (zusätzlich zu den zwölf in der bereits etablierten Weiterbildung) die Teilnahme ermöglicht wird. In den beiden Folgejahren können die Weiterbildungen pro Jahr zwei Mal durchgeführt werden, so dass sich bei Bedarf die Zahl der Teilnehmenden an allen drei Weiterbildungen auf bis zu ca. siebzig erhöht.

Damit das Prinzip »Forschungsnah Lehren« umgesetzt werden kann, sollen zwei neue Mitarbeiter, einer aus einem Fach mit Präferenz für mathematisch-statistische Methoden, und ein weiterer aus einer experimentell-empirisch arbeitenden Disziplin gewonnen werden, die die neuen Weiterbildungsformate entwickeln und das Prinzip »Forschungsnah Lehren« fachnah umsetzen. Die beiden Mitarbeiter werden, unterstützt vom Arbeitsbereich Lehren & Lernen, die beiden fachgruppenspezifischen Weiterbildungen konzipieren und durchführen, die Teilnehmenden in der Praxisphase begleiten, kollegiale Lehrsupervisionsgruppen moderieren und die Vernetzung mit den Fakultäten und Graduiertenschulen gewährleisten. Die Weiterbildungen haben den Charakter von »forschendem Lehren« oder auch »lehrendem Forschen«, das auf dem wechselseitigen Bedingungsverhältnis (guter) Forschung und (guter) Lehre (research-teaching-nexus) fußt: Die Forschungstätigkeiten der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler und die Auseinandersetzung mit fachspezifischen Besonderheiten sind der Ausgangspunkt für die Entwicklung innovativer Lehrkonzepte.¹

III. 3. Studierende involvieren: Peer Learning und Peer Tutoring fördern

Die neue Studien- und Lehrkultur, die die Universität Bielefeld fördern will, soll die Lehre verändern und damit auch die Art, in der Studierende lernen. Lehre bedeutet mehr als Wissen weiterzugeben. Es bedeutet, Studierenden einen Rahmen zu bieten, in dem der aktive Umgang mit Wissen im Vordergrund steht. Lehre wird so Anleitung, Beratung und Anregung zum Lesen, Experimentieren und Schreiben, zum Reflektieren und Kritisieren sowie zum Interagieren. Mit der neuen Studien- und Lehrkultur möchte die Universität Bielefeld Selbstlernphasen, d. h. Zeiten, in denen die Studierenden außerhalb von Präsenzphasen lernen und dabei im lateinischen Wortsinne studieren (sich selbst bemühen), stärken und systematisch in den Studienalltag einbinden. Studentische Tutorinnen und Tutoren sind an diesem Prozess aktiv beteiligt, ihre Rolle und Aufgaben müssen in diesem Zusammenhang neu definiert werden: In Beziehung zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen sind Tutorinnen und Tutoren Peers. Daraus ergibt sich eine horizontale Kommunikationsstruktur, die das gemeinsame Lernen in studentischen Lernarrangements erleichtert. Fokus der Arbeit von Tutoren ist nicht, Wissen zu »vermitteln«, sondern ihre Kommilitonen dabei zu unterstützen, fachliche Aufgaben selbstständig, (selbst)-kritisch und problemorientiert zu bearbeiten. Die Tutorinnen und Tutoren lernen, Teamarbeit anzuleiten, Rückmeldung auf Textentwürfe zu geben und die Planung von Studienprojekten (Vorträge, Laborarbeit etc.) zu organisieren, die Nutzung elektronischer Lernumgebungen zu unterstützen und Verantwortung für die gute Zusammenarbeit von Studiengruppen zu übernehmen. Ziel ist es, die Tutorinnen und Tutoren der Universität Bielefeld für kooperative Studienaktivitäten zu qualifizieren, sie bei der Entwicklung selbstorganisierter Lernkontexte und -situationen und bei der Vernetzung untereinander zu beraten und zu unterstützen (vgl. Wissenschaftsrat, S. 62) und damit die personellen und »kulturellen« Voraussetzungen für ein Zentrum für kollaboratives, studentisches Lernen an der Universität Bielefeld zu schaffen.

¹ In dem Anliegen, für Forschung und Lehre als sich wechselseitig befruchtende Tätigkeitsfelder zu qualifizieren, verstehen wir uns als Teil einer breiteren Reformbewegung, die vor allem in den USA und Großbritannien angestoßen wurde (Carnegie Foundation; The Higher Education Academy).



Vorgehensweise

Bereits aktive Tutorinnen und Tutoren sowie weitere interessierte Studierende entwickeln Konzepte für gemeinsames Studieren und Arbeiten in Lehrveranstaltungen und in selbstorganisierten Lernkontexten.

Diese Entwicklung wird angeregt, angeleitet und unterstützt durch ein fächerübergreifendes Modul »Beraten, Begleiten, Zusammenarbeiten – Eine Qualifizierung von Tutoren für kooperative Studienaktivitäten« (Entwurf im Anhang), das Studierenden aller Studiengänge im individuellen Ergänzungsbereich zugänglich ist. Dieses Modul soll sich über zwei Semester erstrecken, einen Umfang von zehn Leistungspunkten haben und theoretische und praktische Ausbildungselemente miteinander verbinden (Teilnehmerzahl: 25).

Zielgruppe sind sowohl Studierende, die bereits über Erfahrungen als Tutor verfügen, sowie zukünftige Tutorinnen und Tutoren. Im Rahmen des Moduls wird nach dem Prinzip des kollaborativen Lernens von- und miteinander gelernt: Das Modul gibt einen klaren Rahmen, in dem die teilnehmenden Studierenden sich selbst Handwerkszeug und Rollensicherheit für die Unterstützung von Kommilitoninnen und Kommilitonen im Rahmen fachlicher Lehrveranstaltungen erarbeiten und sich damit für die Ausübung der Tutorentätigkeit qualifizieren. Darüber hinaus identifizieren die Teilnehmenden im Verlauf des Moduls neue Felder und Formen, auf und in denen Tutorinnen und Tutoren studentisches Lernen aktiv fördern können. Der Abschluss des Moduls wird zertifiziert.

Im Rahmen des Moduls werden wertvolle praktische Erfahrungen vermittelt, die Teilnehmenden werden befähigt, Lern- und Entwicklungsprozesse zu verstehen und zu unterstützen und in der Zusammenarbeit mit anderen Verantwortung zu übernehmen. Damit qualifiziert es die Teilnehmenden nicht nur für eine Tätigkeit als Tutorin oder Tutor in ihrem jeweiligen Fach, sondern auch in selbstorganisierten fächerübergreifenden Lerninitiativen und für Anforderungen in späteren Berufstätigkeiten. Aus dem Kreis der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Moduls sollen in jedem Durchlauf zehn qualifizierte Tutorinnen und Tutoren rekrutiert werden, die studentische Lernprozesse in selbstorganisierten Lerngruppen und -initiativen unterstützen und sich am Aufbau des geplanten studentischen Lernzentrums beteiligen.

Für die Konzeption und Durchführung des Moduls »Beraten, Begleiten, Zusammenarbeiten – Eine Qualifizierung von Tutoren für kooperative Studienaktivitäten« und für die Auswahl der Tutoren für nicht-lehrveranstaltungsbezogene Peer-Learning-Angebote soll eine Stelle im Arbeitsbereich Lehren & Lernen eingerichtet werden. Dort werden regelmäßige Sprechstunde für Tutorinnen und Tutoren angeboten und Unterstützung bei der Vernetzung innerhalb der Universität und darüber hinaus. Zudem soll eine Online-Plattform entwickelt werden, die studentische Lernprojekte und -initiativen zum Austausch von Materialien, Erfahrungen und Ideen nutzen können. In den Jahren 2010 bis 2012 sollen das Modul, das Netzwerk selbstorganisierter Lernprojekte und die Online-Plattform entwickelt werden.

Um die Nachhaltigkeit auch in den Fakultäten zu sichern, soll zusätzlich eine Train-the-Trainer-Weiterbildung für Betreuer und Ausbilder von Tutoren in Fakultäten konzipiert werden. Hierbei soll auch auf die Erfahrungen aus den fächergruppenspezifischen Weiterbildungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zurückgegriffen werden.

Langfristiges Ziel ist die Einrichtung eines Zentrums für kollaboratives studentisches Lernen. Ein solches Zentrum soll angemessene räumliche Bedingungen für studentisches Lernen in Kooperation mit der Bibliothek und dem Arbeitsbereich Lehren & Lernen bieten und Einsatzort qualifizierter Peer Tutoren sein. Seine Einrichtung wird bereits bei den Planungen für die Sanierung der Universität berücksichtigt.

III. 4. Von anderen lernen durch internationale Kooperation

Der Blick auf das, was bei anderen funktioniert, ist ein übliches Element der Konzeptentwicklung. Direkte Kontakte, Zusammenarbeit und gemeinsame Erprobung von Vorgehensweisen sind ungleich wirkungsvoller. Kontextbedingungen werden klar und können reflektiert werden, und auch die vielen Einzelheiten kommen in den Blick, die oft das Geheimnis des Erfolgs ausmachen. Der »fremde« Blick, den eine Besucherin oder ein Besucher auf die Praxis der Gastgeber wirft, kann für beide Seiten zur Inspirationsquelle werden. Deshalb will die Universität Bielefeld bei der Entwicklung der hier dargestellten Maßnahmen gezielt internationale Kontakte nutzen, um andere Lehr-Lernkonzepte und organisatorische Modelle zur Sicherung von Lehrqualität kennenzulernen und zu adaptieren. Die Kooperationspartner sind nach sorgfältiger Recherche ausgewählt worden. Sie alle stehen für praktische und wirksame Ansätze zur Förderung einer anderen, besseren Lehr-, Lern- und Studienkultur. Sie verfügen über Erfahrung und Expertise, um die Universität Bielefeld bei der Umsetzung der beschriebenen Teilprojekte zu unterstützen. Teilweise bauen die geplanten Kooperationen auf langjährige Arbeitsbeziehungen auf, teilweise handelt es sich um neue, für den deutschsprachigen Hochschulraum weit über die Universität Bielefeld hinaus bedeutsame Kontakte:



Z. B. möchten wir den US-amerikanischen Lehr-Lernforscher **Ken Bain** nach Bielefeld einladen. Ken Bain wäre bereit, im Oktober/November 2010 Workshops mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von »Zeit für Lehre« und dem Doktorandenfortbildungsprogramm »Forschungsnah Lehren« durchzuführen. Lehrpreisträgerinnen und Lehrpreisträgern der Universität Bielefeld soll die Teilnahme an *Ken Bains Best Teachers Summer Institute* (www.bestteachersinstitute.org) ermöglicht werden, das jährlich an wechselnden US-amerikanischen Universitäten veranstaltet wird.

Dorothe Bach, Professorin für Germanistik und Mitarbeiterin im Teaching Resource Center an der University of Virginia, kooperiert seit 2007 mit dem Arbeitsbereich Lehren & Lernen an der Universität Bielefeld. Sie hat an der Universität Bielefeld bisher zweimal hochschuldidaktische Workshops durchgeführt. Gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Arbeitsbereichs Lehren & Lernen an der Universität Bielefeld hat sie einen Leitfaden für die Planung von Lehrveranstaltungen des bekannten US-amerikanischen Experten L. Dee Fink ins Deutsche übersetzt. Mit der guten Kenntnis beider Hochschulkulturen ist Prof. Bach an der sorgfältigen »Übersetzung« funktionierender Konzepte aus dem US-amerikanischen Hochschulkontext für deutsche Universitäten interessiert und hat die University of Virginia um je zweimonatige Freistellung für die nächsten drei Jahre gebeten, um in dieser Zeit im Arbeitsbereich Lehren & Lernen der Universität Bielefeld zu arbeiten. Im Jahr 2010 würde sie v. a. das Projekt »Zeit für Lehre« unterstützen, im Jahr 2011 das Projekt »Forschungsnah Lehren« und im Jahr 2012 das Projekt »Peer Learning und Peer Tutoring«.

L. Dee Fink gilt als einer der einflussreichsten Hochschuldidaktiker der USA und wurde ebenfalls eingeladen, um zu Beginn des Wintersemesters 2010 im Rahmen von Workshops für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Projekte »Zeit für Lehre« und »Forschungsnah Lehren« sowie für eine breitere Lehrendenöffentlichkeit sein Konzept zur Planung von Lehrveranstaltungen vorzustellen.

Keith Hjortshoj, Mitarbeiter des John S. Knight Institute for Writing in the Disciplines an der Cornell University, ist ausgewiesener Experte im Bereich der Qualifizierung von Doktorandinnen und Doktoranden für forschungsbasierte Lehrveranstaltungen. Seit mehr als dreißig Jahren entwickelt er gemeinsam mit Lehrenden und Graduierten Lehrkonzepte und hat dabei insbesondere auch in der natur-, technik- und ingenieurwissenschaftlichen Lehre immer wieder Innovationen angestoßen. Keith Hjortshoj soll den Auftaktworkshop des Projekts »Forschungsnah Lehren« im Jahr 2010 leiten.

Ib Ravn arbeitet am Learning Lab Denmark. Aktuell schließt er ein Forschungsprojekt mit dem Titel »Facilitating Student's Academic Live« ab. Er soll eingeladen werden, im Jahr 2010 eine Learning Conference mit Studierenden, v. a. auch studentischen Tutoren der Universität Bielefeld zu organisieren, in der Visionen für das Lernen und Lehren an der Universität Bielefeld entwickelt werden.

Außerdem sollen Lehrende, Studierende und Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Lehren & Lernen zu nationalen und internationalen Konferenzen und Kooperationspartnern reisen.

Nach Möglichkeit sollen Ergebnisse der Zusammenarbeit mit den internationalen Kooperationspartnern in gemeinsamen Publikationen auch einem größeren deutschen und internationalen Publikum berichtet werden.



IV. Commitment: Einbettung in die Gesamtstrategie für die Weiterentwicklung von Lehre und Studium an der Universität Bielefeld und darüber hinaus

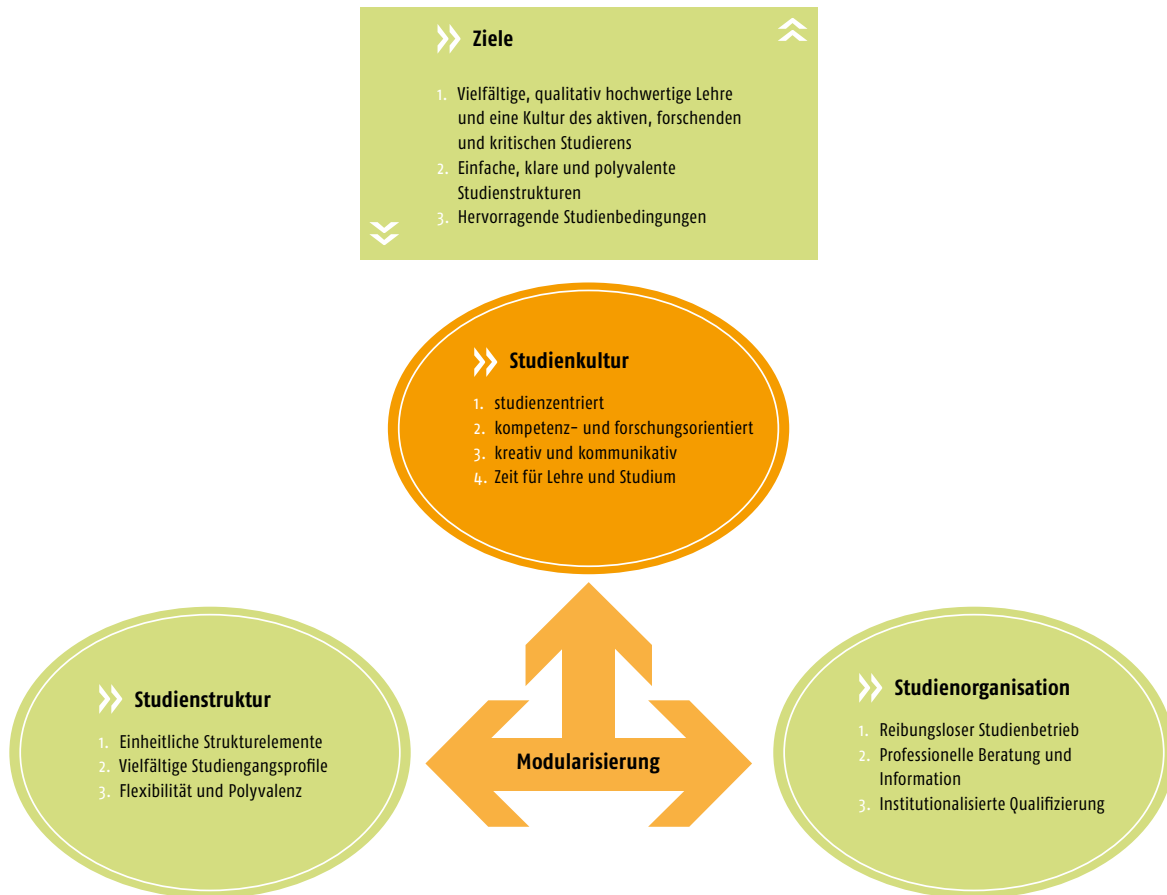
Eines der primären strategischen Ziele der Universität Bielefeld ist es, die Qualität und Attraktivität ihres Studienangebots und ihrer Lehre weiter zu steigern. Leitvorstellung für die strategische Entwicklungsplanung im Bereich der Lehre ist die Idee eines dezidiert wissenschaftlich-akademisch geprägten Studiums, das die Studierenden ins Zentrum rückt, sie zu eigenständigem, »forschenden Lernen« und wissenschaftlicher Neugier anregt und sie neben dem erforderlichen Wissen mit den grundlegenden reflexiven, analytischen und berufsrelevanten Kompetenzen ausstattet.

Das Ziel eines an der Universität Bielefeld angestrebten weiteren »Qualitätssprungs« im Bereich der Lehre umfasst drei Handlungsfelder, die, wenn in diesem Kernfeld »Exzellenz« erreicht werden soll, gleichermaßen wichtig sind und auf denen weitere Entwicklungsschübe und Optimierungen erforderlich sind: 1) Die Optimierung der Studienstruktur, 2) die Entwicklung einer reibungslosen Studienorganisation sowie 3) die Gestaltung einer Lehr- und Studienkultur, in der die Studierenden Wissen, Fähigkeiten und Haltungen entwickeln können, die sie dazu befähigen, die beruflichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Wesentliche Voraussetzung für die Realisierung der Ziele, die sich die Universität Bielefeld für Studium und Lehre gesetzt hat, ist eine durchgängige Verbesserung der Betreuungsrelationen sowie eine Reduzierung der Gruppengrößen vor allem in den interaktiv und praxisorientiert angelegten Lehrveranstaltungstypen. Die derzeit in einem Pilotprojekt mit zwei Fakultäten erprobte Verringerung von Gruppengrößen wird u. a. durch den strategischen Einsatz von Studienbeiträgen eine der Hauptmaßnahmen der Universität Bielefeld zur Herstellung von geeigneten Rahmenbedingungen für die Steigerung der Qualität von Studium und Lehre sein. Diese und die anderen strukturellen und organisatorischen Maßnahmen, die die Universität Bielefeld in Angriff genommen hat, zielen darauf, das Wichtigste zu ermöglichen, worum es in Lehre und Studium geht: die aktive und erkenntnisgeleitete Auseinandersetzung der Studierenden mit den fachlichen Inhalten und Methoden.

Der Schlüssel zu einem Studium, das die Studierenden und ihr Lernen ins Zentrum stellt, ist die Modularisierung. Sie ist nicht nur ein wichtiges Scharnier zwischen Studienstruktur und Studienorganisation; die Entwicklung guter Module spielt eine zentrale Rolle bei der Verbindung der einzelnen Lehrveranstaltungen mit dem jeweiligen Studiengang und damit bei der Herstellung von curriculärer Kohärenz. Die Universität Bielefeld wird eine echte Modularisierung, für die die anstehende Optimierung der Studienstruktur den aktuellen Anlass und Rahmen bietet, als Ansatzpunkt nutzen, um die Selbststudienanteile zu stärken, Präsenzlehre und Selbststudienelemente besser miteinander zu verzahnen, innovative Lehr- und Lernformen zu begünstigen sowie weniger kleinteilige Prüfungen und kompetenzorientierte Prüfungsformen zu fördern. Lehrveranstaltungen, Module und Curricula sollen ein Rahmen sein, den die Studierenden nutzen, um ihren Interessen nachzugehen und sich weiterzuentwickeln, und sie sollen sie auf anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten vorbereiten, indem sie ihnen Gelegenheit geben, praktische Erfahrungen theorie- und methodengeleitet zu reflektieren. Um diese Ziele zu erreichen, sind nicht nur Leitlinien des Rektorats, die Einrichtung eines studentischen Lernzentrums und die Unterstützung der Lehrenden – z. B. durch den Arbeitsbereich Lehren & Lernen – nötig, sondern vor allem das Engagement der Studierenden, der Lehrenden und des wissenschaftlichen Nachwuchses selbst. Das hier vorgelegte Konzept ist unter Mitwirkung der Beteiligten entstanden. Sie alle sind sich einig: Die einzelnen Maßnahmen sind geeignet, ihr Engagement zu ermöglichen und zu fördern.

Strategische Entwicklungsplanung für Studium und Lehre an der Universität Bielefeld:



Das hier vorgelegte Konzept ist in die Gesamtstrategie der Universität Bielefeld eingebunden und wird mit den strukturellen und organisatorischen Maßnahmen für die Weiterentwicklung von Studium und Lehre verzahnt. Um die Einbindung der beschriebenen Teilprojekte in die Gesamtstrategie der Universität Bielefeld für die Weiterentwicklung von Studium und Lehre sicherzustellen, wird das Rektorat alle Beteiligten und Interessierten einmal pro Semester zu einem Erfahrungsaustausch unter strategischer Perspektive einladen. Auf einer Internetseite wird über aktuelle Vorhaben, Veranstaltungen und Zwischenergebnisse der Teilprojekte berichtet, nicht nur, um die Fortschritte der durch den Wettbewerb »Exzellente Lehre« ermöglichten Entwicklung an der Universität Bielefeld sichtbar zu machen, sondern auch, um die interne und externe Vernetzung der Projekte zur Entwicklung von Lehre und Studium zu unterstützen.

Im September 2012 wird das Rektorat unter Beteiligung der Fakultäten und des Arbeitsbereichs Lehren & Lernen darüber beraten, in welcher Weise die Teilprojekte nach dem Ende des Förderzeitraums fortgesetzt werden.

Der Wettbewerb »Exzellente Lehre« hat die Universität Bielefeld darin bestärkt, die Studienreform voranzutreiben und konkrete Maßnahmen zur Entwicklung einer neuen Lehr- und Studienkultur zu planen. Lehrende, Studierende, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sind hoch motiviert, bei der Umsetzung mitzuwirken. Wir sind überzeugt, dass ein Erfolg im Wettbewerb »Exzellente Lehre« die Weiterentwicklung von Lehre und Studium an der Universität Bielefeld nachhaltig sichern wird. In dieser Weise schon auf den Weg gebracht, freuen wir uns auf die Konferenz im Oktober und auf den Austausch mit den anderen prämierten Hochschulen. Wir hoffen auf viele neue Impulse, und sind uns sicher, auch solche geben zu können.